

- Editorial
- 3 Im Zeichen des Menschen
Ariane Eichenberg
- 4 Alexej Jawlensky
Auf der Suche nach dem Antlitz
Anna Kartini
- Titel: Im Zeichen des Menschen / Seiten 4 bis 84
- 6 Und der Bau wird Mensch
Pieter van der Ree
- 23 Bewusstseinszustände
Faust zwischen Vergessen, Schlaf und Tod
Ariane Eichenberg
- 35 Das Verstehen des Lebens – aus der Perspektive des Todes
Die Wissenschaft vom Tod in Rudolf Steiners
Geheimwissenschaft im Umriss
Jaap Sijmons
- 49 Christus und der Tod
Michael Debus
- 57 Platon als Mystiker
Zu einem Kapitel aus Rudolf Steiners
Christentum als mystische Tatsache
Andreas Luckner
- 67 *Das Christentum als mystische Tatsache*
und das Neue Testament als Zugang
zur Mysterienkultur der Gegenwart
Sebastian Lorenz
- 76 Heinz Georg Häußler – 1939–2021
Robert Kaller
- 82 Von Hier nach Drüben
Betrachtung von Heinz Georg Häußlers
Schlangen-Jüngling
Peter Wolf
- 85 Margarita Woloschina «... unhörbar tritt der Morgen ein.»
Zur Ausstellung der Werke von Margarita Woloschina
im Goetheanum vom 9. November 2021 bis 24. April 2022
Barbara Schnetzler
- 87 Vorschau auf die kommenden Veranstaltungen
der Sektionen für Schöne Wissenschaften, Bildende
Künste und Redende und Musizierende Künste

STIL. Goetheanismus in Kunst und Wissenschaft Stil Weihnachten 2021, 43. Jahrgang Heft 4

Die Vierteljahresschrift STIL ist Organ der Sektion für Schöne Wissenschaften, der Sektion für Bildende Künste und der Sektion für Redende und Musizierende Künste der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum, Dornach/Schweiz und erscheint im Verlag am Goetheanum.

Die Zeitschrift wurde 1979 von Wilhelm Oberhuber unter den Titel «STIL. Goetheanistisches Bilden und Bauen» gegründet und seit 2009 unter dem Titel «STIL. Goetheanismus in Kunst und Wissenschaft» weitergeführt. Sie erscheint gegenwärtig im 43. Jahrgang.

Redaktion: Dr. Ariane Eichenberg,
Dr. Christiane Haid, Michael Kurtz,
Reinhart Moritzen und Anna Kartini.

Grafik: Wolfram Schildt (Berlin)

Coverbild: Alexej Jawlensky, «Abstrakter Kopf: Inneres Schauen – Rosiges Licht» (1926)

Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Artikels selbst. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers und des Autors. © 2021 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Sektion für Schöne Wissenschaften und Sektion für Bildende Künste.

Das *Abonnement* kostet für vier Hefte im Jahr 60 €/70 CHF, zuzüglich Porto, Förderpreis 100 €/120 CHF. Das Einzelheft kostet 18 €/20 CHF, zuzüglich Porto.

Das Abonnement kann jeweils jährlich zum 31. Dezember mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden.

Postanschrift Redaktion

STIL | Sektion für Schöne Wissenschaften
Goetheanum | CH-4143 Dornach

Tel.: +41 61 706 43 82

E-Mail der Redaktion: stil@goetheanum.ch

Postanschrift Vertrieb

und Abonnentenverwaltung

Kooperative Dürnau / Stil

Im Winkel 11, 88422 Dürnau

E-Mail: abo.stil@goetheanum.ch

Der STIL kann als Einzelheft und im Abonnement (jährlich 4 Hefte) direkt über den Verlag bezogen werden.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. April 2020 gültig.

Druck: WIRmachenDRUCK,
71522 Backnang

ISSN 0171-3817

IM ZEICHEN DES MENSCHEN

Liebe Leserinnen und Leser,

«Alle Leiden um uns müssen auch wir leiden. Christus hat für die Menschheit gelitten, aber die Menschheit muss für Christus leiden. Wir alle haben nicht *einen* Leib, aber *ein* Wachstum, und das führt uns durch alle Schmerzen, ob in dieser oder jener Form. Sowie das Kind durch alle Lebensstadien bis zum Greis und zum Tod sich entwickelt, ebenso entwickeln wir uns (nicht weniger tief mit der Menschheit verbunden als mit uns selbst) durch alle Leiden dieser Welt.» Als Franz Kafka 1917 in Zürau diesen Aphorismus notiert, ist er selbst schwer an Lungentuberkulose erkrankt. Leiden, Schmerzen und letztlich das Wissen um den Tod werden ihm so zum Ausgangspunkt und zur Voraussetzung von Entwicklung. Aber nicht nur das, er erkennt: In ihnen ist der einzelne Mensch mit Christus und der ganzen Menschheit verbunden – das Leid aller ist das eigene Leid und umgekehrt.

Wir leben in einer Zeit, in der die Leiden weltweit in allen Bereichen und auf allen Ebenen extrem sind. Sie als unsere eigenen zu begreifen und zu ergreifen, liegt uns fern und wehren wir ab, da wir ahnen, wie leicht wir uns selbst in ihnen verlieren könnten. Denn in den Schmerz und den Abgrund zu schauen, übersteigt unser Alltagsbewusstsein, durch sie hindurchzugehen unsere Fähigkeiten. Dazu bedarf es des Vertrauens und des Wissens, dass der Mensch Bürger zweier Welten ist und dass er in sich die Möglichkeit trägt, die sinnliche Welt für die übersinnliche durchsichtig zu machen. Der Blick auf das vorerst noch Unsichtbare, auf die Nachtseite des Lebens und auf den Tod erweitert das Irdisch-Menschliche um das Kosmisch-Menschliche.

Die Beiträge dieser Ausgabe thematisieren auf unterschiedliche Weise diese Zusammenhänge – sei es in der Architektur, Philosophie, Literatur oder Kunst. Ein Teil von ihnen geht dabei auf die Pfingsttagung 2021 zurück, die zum Thema hatte: «Das Mysterium des Menschen. Zu Rudolf Steiners Werk *Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums*». In den alten Mysterien wurde die Einweihung des Einzelnen verborgen vor den Augen der Menschen im Tempelinneren vollzogen. Mit dem Tod und der Auferstehung Christi ist sie als offenes Geheimnis für jeden sichtbar geworden. Den Tod als «Same des Lebens» (Rudolf Steiner) in sich selbst zu erleben, zu fühlen und zu schauen, ist Aufgabe seit dieser Zeit.

Alexej Jawlensky hat sich meditierend-malend mit zunehmenden schwersten physischen Schmerzen – er litt an Arthritis deformans, die zur vollständigen Lähmung und schließlich zum Tod führte – immer mehr nach innen versenkt. Für ihn war Malen Gebet zu Gott. Das zeigt sich vor allem im Sujet vom menschlichen Antlitz: In diesem ist der ganze Kosmos enthalten, wie er im Gespräch gegenüber Alo Altripp äußerte. In unablässig ritueller Wiederholung versuchte Jawlensky schon in den «Mystischen Köpfen», «Heiligengesichtern», «Abstrakten Köpfen» und besonders in den seit 1934 gemalten «Meditationen», die Materie durchlässig für das Geistige zu machen. In einem Brief an Wilibrord Verkade schrieb er: «Ich verstand, daß der Künstler mit seiner Kunst durch Formen und Farben sagen muß, was in ihm Göttliches ist. Darum ist das Kunstwerk ein sichtbarer Gott, und die Kunst ist <Sehnsucht zu Gott>.»

Wir wünschen Ihnen mit der Betrachtung der Bilder und der Lektüre der Texte eine lichte und erfüllte Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2022. Aus der Redaktion in Dornach grüßt Sie herzlich,



Ariane Eichenberg

Ariane Eichenberg